Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 179. Dienstag, den 4. August **1891.**

Tagesschau.

Der preußische Eisenbahnminister Thielen hat die Vorstände der Vereine „Zonentarif" in Berlin und „Eisenbahnreform" in Hamburg, darunter Herrn Eduard Engel, in Audienz empfangen. Wie die „Neue Zeit" in Charlottenburg berichtet, erklärte der Minister, daß Versuche mit dem Zonentarif gemacht werden sollen, und zwar sei Berlin als Mittelpunkt des neuen Systems in Aussicht genommen; bei den Versuchen, die man plane, denke man zunächst an Eisenbahnen, welche in ihrer ganzen Linie in das Gebiet des preußischen Eisenbahnnetzes fallen, und deren Endpunkte nicht allzu weit von Berlin entfernt seien, wie dies z. B. bei der Berliner-Stettiner und der Berlin-Hamburger Bahn der Fall wäre. (??)

Daß über die jüngst in Berlin abgehaltene deutsche Handwerkerconferenz ein Bericht ausgearbeitet wird, und dem Kaiser vorgelegt werden soll, war bekannt, ebenso auch, daß sich die Handwerkermitglieder jener Conferenz einstimmig zu Gunsten der Einführung des Befähigungsnachweises ausgesprochen haben. Nicht bekannt war indessen bisher die Stellungnahme der amtlichen Kreise zu diesen Wünschen. Hierüber will die „Voss. Ztg" in Erfahrung gebracht haben, daß in Regierungskreisen keine Neigung für eine derartige Maßregel besteht und auch der erwähnte Bericht in diesem Sinne abgefaßt sei.

Der Times wird aus Petersburg gemeldet, daß über die Grundlagen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland der Botschafter Mohrenheim mit dem Elysee verhandelt habe. Admiral Gervais habe nach Kronstadt einen Entwurf über die Bedingungen des Bündnisses mitgebracht, um denselben dem russischen Minister des Aeußeren, dem Kriegsminister und dem Marineminister zur Erwägung und Ausarbeitung zu unterbreiten. Nach Abschluß der betreffenden Verhandlungen würde das Vertragsdokument von den einzelnen Ministern, nicht aber vom Kaiser von Rußland selbst, unterzeichnet werden und bis auf Weiteres in dieser Form verbleiben. Der Admiral habe wiederholt, lange und vertrauliche Berathungen mit den Ministern Giers, Bannowsky und Tschichotschew gepflogen. Es würden Bestimmungen in dem Vertrage getroffen werden, welche eine Kooperation zu Wasser und zu Lande sichern. Bereits vor dem Besuche des Geschwaders seien zwischen den betreffenden Ministern die bei den jetzigen Festlichkeiten zu haltenden nichtpolitischen Reden vollkommen festgestellt worden. — Daß die Sache nicht so liegen kann, wie hier mitgetheilt wird, ist doch klar

Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im

	Juni	Januar bis Juni
1891	8111	69678
1890	6407	48084
1889	7021	51003
1888	8453	56653
1887	8760	67297

Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 69678 Personen kamen aus der Provinz Posen 13 119, Westpreußen 9101, Pommern 6694, aus Bayern rechts des Rheins 4671, aus der Provinz Hannover 2326, dem Königreich Württemberg 3264, der Provinz Brandenburg mit Berlin 2596, Schleswig-Holstein 2497, Rheinland 2113, aus dem Großherzogthum Baden 2014, dem Königreich Sachsen 1721, der Provinz Hessen-Nassau 1438, Schlesien 1309, aus der Rheinpfalz 1065, der Provinz Ostpreußen 1014, Westfalen 953, Provinz Sachsen 951, dem Großherzogthum Hessen 948. Der Rest von 4523 vertheilt sich auf die übrigen Gebiete des Reiches.

Nach einer Zusammenstellung der Revue générale de la marine marchande, die in der „Rhein. Westf. Ztg." auszugsweise mitgetheilt wird, bestand die gesammte Handelsflotte der Welt beim Beginn dieses Jahres aus 43515 Schiffen, darunter 93 876 Segler mit 105 40 050 To Gesammtgehalt und 96 38 Dampfer mit 8 286 747 To. Von diesen Dampfern kamen 53 12 auf England, 689 auf Deutschland, 471 auf Frankreich, 419 auf Nordamerika, 350 auf Spanien, 300 auf Italien, 230 auf Rußland, 197 auf Dänemark, 111 auf Oesterreich u. s. w. Es ist bemerkenswerth, daß hiernach Deutschland den zweiten Rang einnimmt, den 1888 noch Frankreich inne hatte. 1873 besaß die deutsche Handelsflotte nur 200 Dampfer, die einen Gesammtgehalt von 142384 To. hatten. Heute beträgt der Gesammttonnengehalt der 689 deutschen Handelsdampfer 656 192 To. — er hat sich also von 1873 bis 1890 um 460 pro 100 vermehrt, während bei der französischen Handelsflotte die Zunahme in denselben Zeitraum nur 241 pro 100 betragen hat. Die Revue générale giebt zu, daß in Frankreich keine Rhederei bestehe, die den Norddeutschen Lloyd in Bremen in Bezug auf die Zahl der Schiffe und deren Tonnengehalt gleichkäme. Noch trauriger aber erscheint jener Zeitschrift, daß keine französische Dampfschiffsgesellschaft Schiffe besitze, die sich mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd an Größe und Schnelligkeit vergleichen können.

Nach einer der „Voss. Ztg." zugegangenen amtlichen Mittheilung ist es unrichtig, daß sich bei den durch die königlichen Lotterie-Einnehmer vermittelten Erhebungen über das Bedürfniß einer Vermehrung der Loose der preußischen Staatslotterie herausgestellt hat, daß dasselbe ohne Rücksicht auf die Beseitigung des Privathandels nur auf etwa 5000 Loose anzunehmen sei; vielmehr ist unter vorsichtigster Beachtung des aus der Eventualität des Verbots des Privathandels zu erwartenden Zurückströmens von Loosen in die Staatskollecten festgestellt worden, daß das Bedürfniß der Vermehrung weit über die bei den Erörterungen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses veranschlagte Ziffer hinausgreift. Es ist ferner, wie ebenfalls behauptet worden ist, nicht zutreffend, wenn die in beschränkter Anzahl zu den Staatslotterie-Einnehmerstellen zuzulassenden verabschiedeten Officiere als „zumeist geschäftsunkundig" bezeichnet werden, da die Uebertragung dieser Stellen an dieselben von dem vorgängigen Nachweise der durch informatorische Beschäftigung in einer Staatskollecte erworbenen Geschäftskenntniß abhängig gemacht ist. Ebenso beruht die Annahme auf einem Irrthume, daß es in der Absicht der Lotterieverwaltung liegt, durch Vermehrung der Zahl der in jedem Jahre zu veranstaltenden Lotterien die aus der Lotterie zu erzielenden Staatseinnahmen zu verstärken, indem nach wie vor in jedem Etatsjahr nur zwei Lotterien mit je 4 Ziehungen stattfinden.

Zur Bergarbeiterbewegung in Westfalen schreibt die „Nat. Ztg.": Die gesammte Leitung des deutschen Bergarbeiterverbandes befindet sich jetzt, nachdem auch L. Schröder dorthin übergesiedelt, in Gelsenkirchen. Die Versuche, etwas mehr Leben in die Bergarbeiterbewegung hineinzutragen, welche einige Zeit einen Erfolg zu versprechen schienen, sind, wie sich jetzt herausstellt, ins Wasser gefallen; Die ödeste Leere herrscht in allen Versammlungen, nur wenn es sich um ein Kränzchen oder um ein Vergnügen handelt, finden sich noch immer Bergleute in hinreichender Zahl ein. Die abgelohnten Bergleute, deren Zahl eine beträchtliche sein soll, machen der Verbandsleitung recht viel zu schaffen; dieselben verlangen zu stürmisch Unterstützung, und der Cassirer J. Meyer hat nochmals einen Aufruf an die Kameraden ergehen lassen, „besser als bisher der Ausgesperrten zu gedenken." Für die Unterstützungscasse gehen jetzt in einer Woche kaum 100 Mark ein. Daß damit nichts anzufangen ist, liegt auf der Hand. Die Unterstützungscasse hat am 2. August ihre Generalversammlung abgehalten, und die Herren haben zweifellos über den mangelnden Opfersinn und das fehlende Solidaritätsgefühl Klagelieder gesungen, nochmals aus hohlen Phrasen einen Apell verfaßt und nochmals die trübe Wahrnehmung gemacht, daß die Bergleute ihr Geld jetzt zäh festhalten. Die Herren Schröder und Genossen werden wohl jetzt sich der Einsicht nicht mehr verschließen können, daß seit den beiden verunglückten Streiks die Bergarbeiterbewegung einen derartigen Stoß erlitten hat, daß sie auf eine lange Reihe von Jahren gelähmt ist.

Aus Ost-Afrika berichtet das „Deutsche Kolonialbl.", daß Herr Stokes, welcher Ende Juni nach der Küste (Saadani) zurückgekehrt ist, sechs, theils durch ihn, theils durch Lieutenant Sigl abgeschlossene Unterwerfungsverträge mit nachstehenden Häuptlingen des Innern vorgelegt hat: 1) Mit dem Sultan Kuwalifa von Reva über das Usukuwa, vom 30. Januar 1891/92 mit dem Sultan Miuginja von Usanga im Uniamwesigebiete, vom 18. Februar 1891; 4) mit dem Sultan Ukondo Monaupwa von Uruna, vom 19 März 1891; 5) mit dem Sultan Kanigjo von Ujambara, Rewanda und Kalitu, vom 20. März 1891; 6) mit dem Sultan Wasale von Samuji im Uniamwesigebiete, vom 21. März 1891. Der Wortlaut dieser Verträge ist durchgehends etwa der folgende: Der Sultan N. N. unterstellt sich, seine Nachfolger, seine Leute und sein Land Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, Wilhelm II., König von Preußen, und dessen Nachfolgern. Herr Stokes hat einiges Elfenbein für das Gouvernement mitgebracht. Ein Theil der von ihm zurückgebrachten Träger ist für den Transport des Wißmannsdampfers gesichert; auch ist Herr Stokes selbst bereit, die Expedition seiner Zeit zu begleiten.

Deutsches Reich.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, ist dem Kaiser vor einigen Tagen der erste Verband des verletzten Kniees abgenommen worden. Generalarzt Dr. Leuthold constatirte eine so merkliche Abnahme der Schwellung, daß bei gleichmäßigem Fortschreiten der Besserung in einigen Tagen eine das Gehen gestattende Bandage wird angelegt werden können. Der Unfall ist dem Monarchen am 23. Juli Nachmittags auf dem durch Regen glatt gewordenen Deck der „Hohenzollern" an einer Stelle, wo dasselbe mit Linoleum belegt ist, zugestoßen. Aerztlicherseits wurde sofort die nöthige Hilfe geleistet. Das Allgemeinbefinden des Kaisers blieb unausgesetzt ein gutes. Am Sonnabend ist der Kaiser in Drontheim angekommen, wo zunächst sofort die eingegangenen Regierungssachen erledigt wurden. Am Sonntag hielt der Kaiser wieder persönlich den Schiffsgottesdienst ab.

Unter Rosen.

Von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die gesammten Arbeiten sollten nach Möglichkeit beschleunigt werden, und den Arbeitern mußte daher Außergewöhnliches zugemuthet werden. In Folge dessen waren auch die Lohnausgaben sehr hohe. Verschiedene nicht vorausgesehene Schwierigkeiten in dem Terrain selbst machten sich geltend, und so wurden die laufenden Ausgaben ganz erheblich höher, als im Voraus veranschlagt worden war.

Hartmann war wenig erbaut davon, aber ein Unglück war das Alles noch nicht. Man hatte ja Credit, also ließen sich die kleinen Geldschwierigkeiten bald beseitigen. Und wie gern suchten die bei dem Unternehmen betheiligten Geschäftsleute dem reichen Leiter des Ganzen gefällig zu sein. Das war eine kleine Wolke gewesen, aber sie war vorübergezogen.

Etwas ernster war ein neuer Zwischenfall. Die Stadtgemeinde, der in dieser Zeit, wo alle Augen auf das Hartmann'sche Werk gerichtet waren, Grund und Boden verhältnißmäßig billig zum Kauf angeboten waren, begann ein ähnliches Unternehmen, das für die städtischen Finanzen sehr vortheilhaft zu werden versprach. Einen Moment trat ein Stutzen ein, aber Franz Hartmann war ja der erste in diesem Wettkampfe gewesen, also würde er auch den Haupterfolg haben.

Rüstig schritten die Bauten vorwärts, aber die ungeheuren Unkosten, die nun, in Folge der städtischen Concurrenz, noch mehr gesteigert wurden, machten sich stärker, als bisher, fühlbar. Immer weiter mußten die Grenzen des Credits gezogen werden. und das blieb natürlich nicht verborgen. Die Actien begannen zu fallen.

Der Leiter des Unternehmers wußte auch diesem Ansturm zu begegnen. Hatte er schon sein ganzes Baarvermögen in die Sache hineingesteckt, so belastete er nun seinen Grundbesitz, mit Ausnahme des Landgutes, und wies auch die so aufgebrachten Summen dem Werke zu, bei dem seine Ehre verpfändet war. Eine glückliche Vollendung und Alles war ja reichlich ersetzt. Nur aushalten, das rief er sich wieder und wieder zu, nur aushalten, damit tröstete er seine Frau, die ihre bangen Besorgnisse nicht mehr zu verhehlen vermochte.

Und die Energie des entschlossenen Mannes trug auch für geraume Zeit den Sieg davon, weiter und weiter wurden die Bauten geführt, Hartmann begann aufzuathmen, in den Zeitungen wurde schon erörtert, in welcher Weise die Vollendung des großen Unternehmens festlich begangen werden sollte, da trat ein Ereigniß ein, welches den Träger des Ganzen ans Leben traf.

Weiter vorn ist schon gesagt worden, daß Hartmann von Allen für reich, von Vielen für hochmüthig gehalten wurde. Er war das Letztere wohl nicht in Wahrheit, aber der kühne Flug seiner Gedanken, der ihn weit über Andere hinwegtrug, ließ ihn häufig genug auch auf Andere herabblicken. So hatte er Feinde erhalten, die er kannte, die er aber unterschätzte.

In jenen Kreisen hatte man sorgsam die steigenden Verlegenheit Hartmann's verfolgt, man war von vornherein entschlossen gewesen, dieselben für sich auszunützen und hatte sich streng abwartend verhalten. Kein Schritt war bisher geschehen und hierdurch war Hartmann in Sicherheit gewiegt. Er hoffte zuversichtlich, eine Stundung der ausstehenden Forderungen von den Gläubigern der Gesellschaft bis zum Ende der Bauten zu erhalten.

Da, mit einem Male wurde entschlossen auf Zahlung der Hauptsummen bestanden, alle Bitten, alle Versprechungen des entsetzten Mannes wurden höflich, aber bestimmt abgewiesen, man wollte keine Worte, sondern baares Geld. Der Unglückliche konnte nicht mehr daran zweifeln, daß mächtige Gegner sich vereinigt hatten, deren Ziel sein Verderben war, die die Früchte seiner Arbeit ernten wollten.

Die Sachlage verbreitete sich schnell, der Kredit Hartmann's war dadurch wie abgeschnitten, alle Forderungen wurden geltend gemacht, die Papiere der Gesellschaft waren im Nu gesunken, das kühne, aber großartige Spiel war verloren.

Bankerott! das niederschmetternde Wort flüsterte Hartmann leise vor sich hin. Er wollte es nicht glauben, aber was blieb da noch zu zweifeln übrig? Jedes bekannte Gesicht blickte ihn so sprechend an, daß er nicht im Unklaren darüber sein konnte, wie sein Unglück und seine Schande schon allgemein bekannt seien. Einen Augenblick dachte er an einen Revolver, aber schon im nächsten Moment hatte er diese Idee zurückgewiesen. Er mußte leben für Weib und Kinder, er wollte nicht eine Schande zur anderen fügen.

Er bestellte seinen Wagen und fuhr auf sein Landgut hinaus. Kurz theilte er seiner Frau Alles mit, und als er zum Schluß mit zitternder Stimme hinzufügte, daß der Familie Zukunft doch durch das Frau Eva zum Eigenthum überwiesene Landgut gesichert sei, da schluchzte jene: „Nimm Alles, Alles, nur unsere Ehre rette."

„Das will ich!", war seine feste Antwort, und er bereitete sich vor, zur Stadt zurückzufahren, um den Dingen ein Ende zu machen. Da eilte ein Diener herein und meldete scheu, daß ein großer Haufe von Menschen von der Stadt herankomme.

Hartmann eilte hinaus.

Ein Blick sagte ihm, wer da komme, und was man von ihm wolle. Es waren Gläubiger, alles Gläubiger, vom Geschäftsmann bis herab zum Arbeiter, dem der letzte Wochenlohn nicht mehr

Ueber den Aufenthalt der deutschen Kaiserin und ihrer ältesten Söhne in Felixstowe berichtet das Londoner Journal „Star" Folgendes: „Das anspruchslose Wesen der Kaiserin und der deutlich erkennbare Wunsch, von den Fesseln der Hofetikette befreit zu sein, haben der hohen Frau die Zuneigung der Bewohner und Besucher des kleinen Felixstowe im Fluge erobert. Einzig von einer Hofdame begleitet, unternimmt die Kaiserin lange Promenaden, zu welchen die liebliche Umgebung einladet. Am letzten Sonntag besuchte sie unerkannt den Gottesdienst in Walton, einem mehrere Meilen entfernten Dorfe. Bald wurde die Nachricht von der Anwesenheit der Kaiserin bekannt und zahlreiches Publikum fand sich vor der Kirche ein, um den hohen Gast nach dem Gottesdienst zu begrüßen. Ueberhaupt hat das bisherige taktvolle Verhalten des Publikums der Kaiserin sehr gefallen, wenngleich in den letzten Tagen sich einige gar zu enthusiastische Liebhaber-Photographen ein wenig aufdringlich gezeigt haben. Das größte Vergnügen der jungen Prinzen sind Eselritte und die ältesten drei Prinzen unternehmen abwechselnd auf den geduldigen Thieren weitere Ausflüge in die Umgegend, die beiden jungeren Prinzen fahren häufig in einem kleinen, mit einem Paar kräftiger Ziegen bespannten Kinderwagen aus.

Der Kaiser geht nicht nach Helgoland. Die in diesen Tagen von Hamburger Zeitungen gebrachte Mittheilung, der Kaiser werde zur Enthüllung des sogenannten Kaisersteines nach der Insel kommen, wird jetzt für unbegründet erklärt.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach hat sich nach Scheveningen, die Großherzogin nach der Insel Helgoland begeben. — Die Fürstin Bismarck ist mit ihrem ältesten Sohne, dem Grafen Herbert, am Sonntag Abend in Bad Homburg angekommen. — Der Fürst von Bulgarien hat sich nach Bayreuth begeben, um den dortigen Festspielvorstellungen beizuwohnen.

Der Gesundheitszustand des kränkelnden Königs von Württemberg hat sich ein wenig ungünstiger gestaltet. Irgend welcher Grund zu Besorgnissen ist aber in keiner Weise vorhanden.

Der Neffe und Erbe des Feldmarschalls Grafen Moltke, Major von Moltke, hat auf vielseitiges Ersuchen gestattet, daß die Gruft des großen Feldherrn dem Publikum während bestimmter Tagesstunden geöffnet ist. Zahlreiche Besucher haben bereits am Grabe Hellmuth von Moltke's geweilt und dort ein stilles Gebet verrichtet. Die Besuchsstunden sind vorläufig von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags.

Ausland.

Dänemark. Im dänischen Königsschlosse zu Fredensborg wird zum Schlusse dieses Monats außer dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland noch erwartet der König Georg und der Prinz Georg von Griechenland, die Prinzessin von Wales und der italienische Kronprinz. Später sollen dann auch noch die Prinzessin von Cumberland und der Prinz von Wales anlangen.

Frankreich. Ein Hieb gegen Deutschland bedeutet der Inhalt der nachfolgenden Pariser Depesche: Die „Association litteraire d'artistique internationale" beschloß in einer außerordentlichen Versammlung nach recht erregter Debatte, den für September nach Berlin einberufenen Congreß wegen eingetretener Schwierigkeiten nicht in dieser Stadt sondern in Mailand abzuhalten. In Wahrheit ist von solchen Schwierigkeiten nichts bekannt, es liegt nur ein neuer Ausbruch des Deutschenhasses vor. Selbstverständlich erscheint es nunmehr, daß kein Deutscher an jener Mailänder Versammlung theilnimmt. — Dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Ribot, wurde officiell angezeigt, daß der König Alexander von Serbien etwa um den 13. August in Paris eintreffen und dort etwa 14 Tage verweilen wird.

Großbritannien. Ueber den unterlassenen Besuch Kaiser Wilhelms auf der deutschen Ausstellung in London kommt nun endlich eine Art von Aufklärung Es heißt, der Kaiser sei fern geblieben, weil die Ausstellung als Privat-Unternehmen zwar ganz respectabel sei, aber doch nicht so dastehe, daß man in derselben ein Bild der deutschen Industrie erblicken könne. Um keine Mißdeutungen hervorzurufen, hat der Kaiser den Besuch aufgegeben. — Im Parlament wurde Seitens der Regierung mitgetheilt, daß sich die ägyptischen Finanzverhältnisse recht günstig gestaltet hätten. — Mit der politischen Rolle des bisherigen irischen Führers Parnell geht es zu Ende. Alle hervorragenden Abgeordneten haben sich gegen ihn wegen seines scandalösen Privatlebens erklärt.

Orient. Der Sultan Abdul Hamid in Konstantinopel ist erkrankt, aber nicht an einem Geschwür wie es erst hieß, das Leiden scheint vielmehr rheumatischer Art zu sein. Der Lübecker Arzt Dr. Kinder, der mehrfach erfolgreiche Kuren gegen rheumatische Krankheiten durchgeführt hat, ist soeben durch den türkischen Generaladjutanten Hobe Pascha eingeladen worden, nach Konstantinopel zu kommen und den Sultan zu behandeln Er dürfte dieser Aufforderung entsprechen.

Oesterreich-Ungarn. Die großen Schlußmanöver des 2. und 7. österreichischen Armeekorps bei Schwarzenau, welchen Kaiser Wilhelm und König Albert von Sachsen beiwohnen werden, sollen in der Zeit vom 2. bis 7. September stattfinden. Von Schwarzenau begiebt sich Kaiser Wilhelm direkt nach München zu den bayerischen Manövern. — Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits und der Schweiz andererseits, die in Wien geführt werden, werden im Laufe dieser Woche wahrscheinlich zum günstigen Abschluß kommen.

Rußland. Die offiziellen Festlichkeiten zu Ehren der Offiziere des französischen Geschwaders in Kronstadt haben jetzt ihr Ende erreicht. Die Herren besichtigen jetzt die Sehenswürdigkeiten und werden dabei auf Schritt und Tritt von einer lärmenden Volksmenge verfolgt. Ein ganzer Regen von russischen Orden hat sich über den Admiral Gervais und seine Offiziere ergossen. Ende dieser Woche erfolgt die Abreise. Die von englischen Zeitungen gebrachte Meldung, es sei in der vorigen Woche in Kronstadt ein französisch-russischer Bündnißvertrag abgeschlossen, wird jetzt offiziell für Erfindung erklärt. Es herrscht nur, wie man sich ausdrückt, ein Einverständniß über wichtige Interessenfragen. -- In Moskau sind dem jungen König Alexander von Serbien zu Ehren verschiedene Festlichkeiten veranstaltet, so Truppenparade, Galadiner 2c. Der König ist jetzt nach Petersburg weitergereist und wird vom Kaiser Alexander mit seinem ganzen Hofe persönlich empfangen werden. — Die Judenmaßregeln werden noch immer mehr verschärft. Der Nowoje Wremja zufolge ist die Bestimmung getroffen worden, daß Kinder ausländischer Juden, welche nicht zum Aufenthalte in Rußland berechtigt sind, vom nächsten Schuljahre ab nicht in russische höhere oder mittlere Lehranstalten aufgenommen werden sollen. — Das offizielle Petersburger Journal begrüßt die Ankunft des Königs Alexander von Serbien in der russischen Hauptstadt auf das Herzlichste und betont, seit seiner Thronbesteigung sei der junge König von den lebhaftesten Sympathien Rußlands begleitet gewesen, welches die aufrichtigsten Wünsche für sein Glück und sein Gedeihen gehegt habe und mit Interesse allen von der serbischen Regierung ergriffenen Maßnahmen gefolgt sei, welche bestimmt waren, die sittliche und wirthschaftliche Entwicklung des Landes zu festigen. Der König werde auch in der Begrüßung durch das russische Volk den Ausdruck der Gefühle Rußlands und seiner Wünsche sehen, daß der serbische Staat unter der Regierung und der Dynastie des jungen Herrschers, des Kaiserlichen Gastes blühe und gedeihe. Auch die anderen Journale bringen ähnliche Artikel. Hoffentlich merkt der junge Herrscher noch rechtzeitig genug einmal in seinem Leben, daß es nichts Gefährlicheres giebt, als russische Schmeichelworte. — Das französische Geschwader lichtet am Dienstag Vormittag im Hafen von Kronstadt die Anker und geht nach Lyverkasund in See. Hoffentlich geht's mit der Ausfahrt besser als mit der Einfahrt, bei welcher mehrere Panzerschiffe auf dem Lande sitzen blieben.

Schweiz In der ganzen Schweiz wird jetzt unter großer Theilnahme der Bevölkerung die sechshundertjährige Wiederkehr des Tages gefeiert, an welchem die Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden den ersten Bund zur Abwehr fremder Herrschaft schlossen, woraus im Laufe der Zeit die heutige Eidgenossenschaft entstand. Die Hauptfeier fand in Schwyz in einem großen Festspiel unter Theilnahme aller Bundesbehörden statt Am Abend wurden auf allen zugänglichen Bergspitzen Freudenfeuer angezündet. Am Sonntag wurde ein Ausflug nach dem Rütli unternommen und dort eine Festfeier abgehalten. Der Andrang von Fremden, besonders aus Deutschland, ist sehr stark.

Provinzial-Nachrichten.

-- **Briesen,** 1. August. (Todtgeglaubt.) Vor einigen Tagen verbreitete sich die Trauerkunde, daß ein wohlsituirter, industrieller Mitbürger plötzlich am Herzschlage gestorben wäre. Nichts schien wahrscheinlicher, da der Herr stark beleibt ist, und Niemand hegte daher den geringsten Zweifel an der Nachricht Allgemein wurde der im rüstigsten Mannesalter Stehende bedauert. Die Liedertafel, deren Mitglied er ist, ttehaa nichts Eiligeres zu thun, als ein Rundschreiben an die activen Sänger zu erlassen, um geeignete Grabgesänge zu wählen; auch sollte ein Brief an einen benachbarten Prediger gesandt werden, der die Leichenrede halten sollte, weil der hiesige verreist war. Gute Freunde begaben sich in das vermeintliche Trauerhaus, um der Wittwe ihr Beileid zu bezeugen, aber wie erstaunten sie, als sie den Todtgeglaubten inmitten seiner Familie ganz wohl und munter fanden; nicht der geringste Unfall war ihm zugestoßen. Um nun die Familie von den vielen Beileidsbezeugungen zu befreien, blieb dem Todtgesagten nichts weiter übrig, als einen Spaziergang durch die Stadt zu machen.

— **Strasburg,** 30. Juli. (Kirchliches.) In dem Gutsdorfe Bobrowo, in welchem die Ansiedlungscommission ihre Thätigkeit entfaltet, macht nach dem „W. B." der Protestantismus immer größere Fortschritte. Seit drei Jahren ist dort selbst eine evangelische Schule eingerichtet. Vom 1. August d. J. wird in Bobrowo auch ein evangelischer Pfarrer ansässig sein, und künftiges Jahr soll der Bau einer evangelischen Kirche begonnen werden. Dagegen schwindet die katholische Parochie immer mehr dahin, denn sie zählt jetzt 300 Seelen weniger als vor vier Jahren.

— **Graudenz,** 1. August. (Unser königliches Gymnasium) feiert in den Tagen vom 15. bis zum 17. August das Fest seines 25jährigen Bestehens. Das Comitee für diese Feier hat gestern das Fest-Programm aufgestellt. Am Sonnabend den 15. August Abends 7 Uhr findet im Stadt-Theater eine Festvorstellung statt. Zur Aufführung kommt Göthes Egmont, dargestellt von früheren Schülern der Anstalt unter Leitung des ehemaligen Schülers Konrad Kauffmann, Königl. Württembergischen Hofschauspielers; den Egmont selbst wird Herr Kauffmann spielen. Nach Schluß der Vorstellung findet die Begrüßung der Gäste im „schwarzen Adler" statt. Am Sonntag, den 16. August, Mittags 12 Uhr findet ein Festakt in der Aula des Gymnasiums, um 2 Uhr ein Festmahl im schwarzen Adler, Nachmittags 6 Uhr Conzert ebendaselbst statt. Am Montag den 17. folgt ein Turn-Schul-Fest in Mischke. Es werden viele Gäste von außerhalb erwartet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch der neue Oberpräsident der Provinz, Herr v. Goßler und Herr Provinzialschulrath Geheimrath Kruse sich an der Feier betheiligen werden. Viele früheren Lehrer und Schüler der Anstalt haben ihr Erscheinen bereits fest zugesagt. Alle damaligen Schüler werden gebeten, ihre Adressen schleunigst an das Comitee-Mitglied Herrn Buchhändler Oskar Kauffmann einzusenden, damit ihnen das ganze Fest-Programm rechtzeitig zugestellt werden kann.

— **Dt. Krone,** 31. Juli. (Zehnte westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung.) Heute fand von 8 Uhr ab die Delegirten-Versammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Milke I.-Danzig statt. 52 Lehrer-Vereine der Provinz hatten zusammen 116 Vertreter entsendet. Zunächst wurde der Jahresbericht erstattet Der Provinzial-Verein umfaßt jetzt 86 Lokalvereine mit 1950 Mitgliedern, 5 Vereine mit 190 Mitgliedern mehr als im Vorjahre. In allen Vereinen wird rege gearbeitet, nicht weniger als 521 Vorträge würden gehalten. Der Kassenbericht wies 2755 Mark Einnahme und 1782 Mark Ausgabe nach. Nach Erledigung mehrerer Berichte und Statutenveränderungsanträge hielt Herr Chill-Thorn einen Vortrag über das Thema. „Ist es wünschenswerth, daß die Westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlungen in Lehrertage umgewandelt werden, auf denen nur die gewählten Vertreter der Vereine Stimmrecht haben, während das Recht der Berathung allen Theilnehmern erhalten bleibt?" Auf Grund seiner Ausführungen unterbreitete Redner der Versammlung folgenden Antrag: „Die Delegirten-Versammlung des Westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins in Dt. Krone beschließt, von jetzt ab alljährlich Provinzial-Lehrertage mit beschränktem Stimmrecht abzuhalten, beauftragt den Vorstand, für das Zustandekommen des ersten Lehrertages im nächsten Jahre Sorge zu tragen, und ersucht ihn, einen Entwurf der Satzungen und Geschäftsordnung des Lehrertages, die eventuell in das Statut des Provinzial-Lehrer-Vereins aufgenommen werden können, fertig zu stellen, und spätestens im Januar n. J. zu veröffentlichen. Bei der Aufstellung der Satzungen des Lehrertages ist auf Zahlung der halben Fahrkosten an die Delegirten aus der Provinzialkasse, sowie auf Erhöhung des Beitrages für die letztere auf 1 Mark pro Mitglied Bedacht zu nehmen." Die Debatte über den beifällig aufgenommenen Vortrag führte zu dem Beschluß, die Angelegenheit den Zweigvereinen zur Berathung zu überweisen, um erst im nächsten Jahre endgiltig Beschluß zu fassen. Letzter Gegenstand der Tagesordnung waren Wahlen. Es wurden gewählt: 1. in den Vorstand des Provinzial-Lehrer-Vereins für die nächsten 3 Jahre die Herren Mielke I.-Danzig (Vorsitzender). Adler-Neufahrwasser (Kassirer), Komosinski und Gohr-Danzig (Schriftführer), Kuhn-Marienburg (zweiter Vorsitzender), Spiegelberg-Elbing und Kendulski-Briesen (Beisitzer); 2. in den Gesammtvorstand des deutschen Lehrer-Vereins die Herren Mielke I., Kuhn, Spiegelberg und Adler; 3. in den Vorstand des preußischen Vereins die Herren Mielke I. und Kuhn; 4. für den deutschen und preußischen Lehrertag die Herren Dreyer-Thorn, Bohl-Ohra, Backhaus-Konitz, Meyer-Bankau und Knechtel-Gollub. Schließlich wurde für die nächstjährige Versammlung Pr. Stargard bestimmt.

— **Aus dem Kreise Neidenburg,** 30. Juli. (Mord.) In Rywoschin bei Soldau verstarb plötzlich ein Mann, welcher mit seiner Ehefrau in Unfrieden gelebt hatte, und da die Gevatterschaft sich ganz gut zu entsinnen wußte, wie die Frau öfters geäußert haben soll, daß sie sich erst dann würde glücklich fühlen, wenn sie ihres Mannes ledig wäre, so schöpfte man Argwohn gegen die Frau und veranlaßte zunächst eine polizeiliche Nachforschung. Letztere ergab nun, daß der Mann in der Nacht seines Todes durch den Schnitt mit einem scharfen Messer in ganz unglaublicher Weise verstümmelt worden und er an Verblutung gestorben war. Trotz der lebhaftesten Betheuerungen der Ehefrau, daß sie unschuldig an dem Vorfalle sei, wurde sie sofort in Untersuchungshaft genommen. Hoffentlich wird die Untersuchung in diese Angelegenheit bald klares Licht bringen.

— **Danzig,** 1. August. (Explosion.) Gestern hat in der Stärkefabrik in Neufahrwasser die Explosion eines Dampffasses stattgefunden, wobei der Director und 2 Arbeiter schwer beschädigt wurden.

— **Danzig,** 1. August. (Prinz Heinrich.) Der Aviso „Grille" hat heute Vormittag seinen Ankerplatz vor der Werft nicht verlassen. Prinz Heinrich verblieb die Nacht und den heutigen Vormittag über auf derselben. Nachmittags erwartet man einen Besuch des Prinzen in den Geschäftsräumen und Werkstätten der kaiserlichen Werft. Am Montag wird sich Prinz Heinrich wahrscheinlich mit der „Grille" zu dem Panzergeschwader begeben. Letzteres hält heute und morgen Ruhetag und hat wieder zahlreiche Mannschaften an Land beurlaubt.

— **Karthaus,** 31. Juli. (Aberglaube.) Wie tief der Glaube an vom Teufel Besessene und an Teufelaustreiber bei manchen Leuten noch wurzelt, beweist folgender Fall. Vor einigen Tagen erschien in dem Orte P. ein Mann, der sich für einen sehr weisen „Doctor" ausgab, welcher alle Krankheiten unfehlbar heilen könne, im Austreiben böser Geister jedoch Specialist sei. Eine vom „bösen Geist besessene" Frau war bald beschafft, und der Wunderdoctor versprach, sie sofort zu heilen und auch die Hexe, welche der Besessenen es angethan, zur Stelle zu schaffen. Er begab sich nun unter Mitnahme einiger Zeugen in die Wohnung der „besessenen" Frau, zeichnete hier auf dem Fußboden einen großen magischen Kreis, trat in denselben und murmelte aus einem Buche unverständliche Zaubersprüche. Als er die Neugierde der Anwesenden aufs Höchste gespannt hatte, schrie er plötzlich aus vollem Halse: „Deufel raus!" Die Anwesenden erschraken nicht wenig ob der Dinge, die da kommen sollten. Sie waren jedoch sehr enttäuscht, als weder der „Deufel" noch die versprochene Hexe erschien. Da man nun dem Wunderdoctor wegen seiner Betrügerei anfing, Vorwürfe zu machen, erklärte er gefaßt, es seien ja sogar drei Hexen erschienen, hiermit drei ehrenwerthe Frauen meinend, die auch gekommen waren, um der Geisteraustreiberei beizuwohnen. Als aber der Gemeindevorsteher von der Sache erfuhr und sich anschickte, die Persönlichkeit des Wundermannes festzustellen, zog dieser es vor, sich schleunigst zu entfernen.

— **Braunsberg,** 31. Juli. (Ueber eine seltene Erscheinung aus dem Thierleben) wird der „Warmia" geschrieben: Kürzlich kamen Schulkinder aus dem Walde mit der frohen Nachricht, sie hätten ein Kukuksnest gefunden. Heute begab ich mich nun selbst dorthin, um mich von dieser kaum glaublichen Nachricht zu überzeugen. Und wirklich, es war so. In einer kleinen Vertiefung, ohne Spur von Nestbau, saßen zwei graue Vögelchen, welche große Aehnlichkeit mit einer Kröte hatten. Der alte Kukuk, der doch sonst sehr wild ist, saß so lange still auf dem Nest, bis wir beinahe auf ihn traten. Dann flog er etwa zehn Schritte weit weg und schlug ängstlich mit

gezahlt werden konnte. Der Mann, den sie Alle aufsuchten, wurde bleich, aber er war entschlossen, mit ihnen zu reden.

Und nun stürmte die um ihr Geld besorgte Menge, der das Gerücht die Lage auch ganz verzweifelt geschildert hatte, heran, das Gitterthor flog auf, die Blumenanlagen wurden zertreten, „wir wollen unser Geld!", so schallte es dem allein stehenden Manne entgegen. „Betrüger", klang es dazwischen, „Schuft, Dieb!"

Hartmann antwortete, daß er kein Geld mehr besitze, er werde sofort zur Stadt fahren und eine gerichtliche Untersuchung selbst beantragen, dann werde man sehen, daß er kein Betrüger. Er hoffe auch, es würden alle Gläubiger befriedigt werden Ein wildes Geschrei unterbrach ihn, man glaute seinen Worten nicht. Der Gefolterte vergaß nun auch seine Ruhe, er wies den Tumultanten die Thür.

Ein betäubender Lärm war die Antwort. Holzstücke und Steine kamen daher geflogen. Hartmann selbst erhielt keine Verletzung, aber ein gellender Schmerzensschrei hinter ihm sagte ihm daß ein Anderer verwundet sei: Und da lag unter den Rosen sein Sohn, von einem Steinwurf an der Schläfe getroffen. Das Kind war herangeeilt, als es den Vater bedroht sah, es hatte den Weg mit dem Leben bezahlt.

Scheu wich die Menge, lautlos verlief sich der Haufe.

Franz Hartmann kniete an der Leiche seines Sohnes, die schluchzende Frau stützend: „Er sollte Schloßherr werden," flüsterte er, „und nun o — mein Gott!" Heiße Thränen fielen auf das blasse Antlitz.

Das Verfahren nahm in der Hartmann'schen Sache einen befriedigenden Verlauf, Hartmann selbst behielt ein ansehnliches Vermögen. Er lebte still seitdem mit Frau und Tochter, seine Kraft war gebrochen.

Ende.

den Flügeln. Als wir uns dann eine kleine Strecke entfernten, flog er sofort auf's Nest zurück. Ich habe ihn ganz in der Nähe gesehen, ein Irrthum ist deshalb garnicht möglich. Wenn die Gelehrten bis heute behaupten, der Kukuk brüte nicht, er lege vielmehr, um sein Geschlecht zu erhalten, seine Eier in die Nester kleiner Vögel und lasse sie von diesen ausbrüten, so zeigt dieser Fall wieder, daß keine Regel ohne Ausnahme ist. Ich habe bis jetzt nur von einem einzigen Fall gelesen, daß vor mehreren Jahren ein Oberförster auch den Kukuk beim Brutgeschäft antraf.

— **Schippenbeil**, 31. Juli. (Unglücksfall.) Vorgestern ereignete sich auf unserem Marktplatze ein schwerer Unglücksfall. Beim Aufbauen des Gerüstes fiel der Hauptkünstler aus der Kunst-Arena einer Frau W. aus einer Höhe von 25 Fuß auf das Straßenpflaster herab und blieb besinnungslos liegen. Der Aermste hat schwere Verletzungen erlitten.

— **Tilsit**, 1. August. (Stichwahl.) Die Stichwahl im Wahlkreise Tilsit-Niederung findet Freitag, 7. August, statt.

— **Tilsit**, 1. August. (Betriebs-Eröffnung. Die neuerbaute Eisenbahnstrecke Labiau Tilsit wurde heute dem Verkehr übergeben.

— **Memel**, 1. August. (Wahlergebniß.) Amtliches Ergebniß der am 27. Juli im Wahlkreise Memel-Heydekrug stattgehabten Reichstagsersatzwahl: Abgegeben wurden insgesammt 10,962 Stimmen. Davon erhielt Rittergutsbesitzer Schlick in Crottingen (cons.) 7230, Rechtsanwalt Scheu in Heydekrug (deutschfreis.) 2018 und Tischlermeister Lorenz in Königsberg 1571 Stimmen. Rittergutsbesitzer Schlick ist mithin gewählt

— **Bromberg**, 31. Juli. (Auch eine Wette.) Gestern um die Mittagszeit konnte man in der Straße, welche von der Kujawierstraße hinauf nach Schöndorf führt, zwei Männer beobachten, welche im Schweiße ihres Angesichts damit beschäftigt waren, einen schweren Arbeitswagen auf die Höhe zu schaffen. Auf dem Pflaster ging dies noch einigermaßen; recht schwierig aber wurde die Arbeit auf dem ungepflasterten Wege. Es mußte wohl, so kalkulirten die Zuschauer, ein ganz besonderer Ansporn vorhanden sein, der die Wackeren zu so unerhörter Kraftentfaltung veranlaßte, und sie nicht erlahmen ließ, bis das Werk glücklich zustande gebracht war. Und was war die Veranlassung zu dieser Heldenthat? Eine Wette, welche die beiden Leute mit dem Fuhrwerksbesitzer in einem Restaurationslokale in der Kujawierstraße abgeschlossen hatten. Der Preis dieser Wette aber war nicht etwa, wie ein Unparteiischer vermuthete, ein erheblicher Geldbetrag sondern — ein halber Liter Schnaps, an dem sich die beiden Athleten nach ihrer Herkulesarbeit mit dem Fuhrherrn erquickten.

— **Tremessen**, 29. Juli. (Soldaten als Erntearbeiter.) Der Mangel an Feldarbeitern nöthigt die ländlichen Grundbesitzer, sich wegen Ueberlassung von Soldaten zur Erntearbeit an die Militärbehörden zu wenden. Da diesem Ersuchen in der Regel bereitwilligst entsprochen wird, so sieht man augenblicklich häufig, daß größere Trupps von Soldaten, meistens von der Gnesener Garnison, auf Leiterwagen vom Bahnhofe abgeholt und auf die umliegenden Güter befördert werden. Als Tagelohn erhalten die Soldaten außer freier Beköstigung gewöhnlich 1 Mark.

— **Posen**, 1. August. (Einer traurigen Verwechselung) ist das Leben eines Menschen zum Opfer gefallen. Der seit zwei Jahren in der Apotheke am Wilhelmsplatz beschäftigte Arbeiter Urbaniak nahm, da er gerade Kopfschmerzen hatte, ein Pulver ein Er kannte das Pulver nicht, es war Morphium. Erst fünf Stunden später, als er immer mehr unwohl wurde, sagte er dem Apotheker, was er gethan; da war es leider zu spät. Er wurde nach dem Stadtlazareth geschafft, wo er bald darauf starb.

— **Schneidemühl**, 29. Juli. (Nach Trier zum hl. Rock.) Circa 30 Personen aus Westpreußen und Posen, worunter auch viele aus unserer nächsten Umgegeng, langten gestern auf dem hiesigen Bahnhofe an. Dieselben beabsichtigen, wie die „Schneid. Ztg." mittheilt, sämmtlich zur Ausstellung des heiligen Rockes nach Trier zu reisen.

— **Schneidemühl**, 29. Juli. (Neuer Güterbahnhof.) Wie die „P. Ztg." erfährt, beabsichtigt die Direction der königlichen Ostbahn für Schneidemühl einen neuen Güterbahnhof und zwar auf dem Terrain der Bromberger Vorstadt neben der Stärkefabrik zu errichten. Der jetzige Güterbahnhof soll zu einem Rangierbahnhof umgewandelt werden. Die Anlegung des Güterbahnhofes auf der Bromberger Vorstadt hat auch die Erbauung einer dritten Brücke über die Küddow im Gefolge.

Locales.

Thorn, den 3. August 1891.

— **Personalie.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die von uns schon gemeldete Versetzung des bisherigen Königlichen Kreis-Bauinspektors Klopsch hierselbst als Königlichen Bauinspektor an die Regierung zu Frankfurt a. O.

— **Theater.** In den „beiden Reichenmüllern" setzte Herr Königl. Hofschauspieler Emil Richard am Sonnabend Abend sein Gastspiel fort und zeigte, daß er nicht nur im Lustspiel, sondern auch in der Posse ein Komiker par excellence ist. Die Rolle des Steinklopfers Knoche ist unserem geschätzten Gaste wie auf den Leib geschrieben, sie war eine prächtige Leistung. Schon die Maske war unwiderstehlich; die Art und Weise aber, wie er als Proletarier sich im Salon bewegte, war so naturwahr und bis ins Kleinste dem Leben abgelauscht, daß die überwältigend komische Darstellung trotzdem den Stempel der Lebenswahrheit trug; das Couplet mit seinen unerschöpflichen Strophen wurde von Hrn. Richard gut vorgetragen. Der Beifall wollte schier kein Ende nehmen. — Auch alle übrigen Mitwirkenden wurden ihrer Aufgabe vollkommen gerecht und spielten ihre Rollen zur Zufriedenheit. Infolge des schlechten Wetters war der Besuch nur ein mäßiger, dagegen gestern Abend das Haus ausverkauft. Zur Aufführung gelangte die Operetten-Posse „die schöne Ungarin" und war der Erfolg ein durchschlagender.

— **Kriegerfechtanstalt.** Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich gestern Nachmittag zu dem letzten Sommervergnügen der Kriegerfechtanstalt im Wiener Cafee zu Mocker ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, welches sich augenscheinlich bei den vielen gebotenen Abwechselungen und Belustigungen auf angenehme Weise unterhielt. Abends brannte im erleuchteten Garten Herr Pyrotechniker Pietsch ein Brillantfeuerwerk ab, welchem als Schluß des Festes ein Tanzkränzchen im Saale folgte.

— **Die Knabenhandarbeit** findet in unserer Provinz immer größere Ausbreitung. Zu den Werkstätten in Thorn, Danzig, Marienwerder werden sich in nächster Zeit die in Graudenz und Culm gesellen. Für Graudenz wird Herr Kröhn, für Culm Herr Nowakowski ausgebildet. Auch in den Seminaren zu Löbau, Graudenz und Marienburg wird der Unterricht eingeführt werden und soll derselbe von den in der hiesigen Werkstatt ausgebildeten Seminaristen ertheilt werden. In Danzig besteht ein Kursus zur Ausbildung der dortigen Lehrer. An demselben betheiligen sich 12 Lehrer.

— **Landwehrverein.** Die zum Sonnabend den 1. August anberaumt gewesene Hauptversammlung war statutengemäß nicht beschlußfähig, weil dieselbe nicht gehörig bekannt gemacht war, was durch ein Versehen der Expedition der „Thorner Presse", welche mit der Weitergabe des Inserats an die „Thorner Zeitung" und an die „Thorner Ostd. Zeitung" beauftragt war, verschuldet worden ist. Es ist demzufolge auf Sonnabend den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr eine neue Versammlung im Tivoli angesagt worden.

— **Aus dem Ruderverein** Das jetzt fertiggestellte Bootshaus des Thorner Rudervereins wird in den nächsten Tagen stromauf an seinen Bestimmungsort (in der Nähe des Brückenthores) überführt werden — vorbehaltlich der Genehmigung seitens der Strombau-Verwaltung.

— **Neuer Arzt**. Herr Dr. med. Jaworowicz hat sich hierselbst als praktischer Arzt und Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten niedergelassen.

— **Justizstatistik.** Im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder befanden sich am 1. Januar 1891 139 Rechtsanwälte. Auf je 10 Richter kommen im gleichen Bezirk ca. 6 Rechtsanwälte.

— **Schulanfang.** Mit dem heutigen Tage haben in den hiesigen Schulen die Ferien ihr Ende erreicht und ist der Unterricht wieder aufgenommen worden

— **Alterthumsfund** Im tiefen Bauterrain der Defensionskaserne wurde heute ein reichverzierter silberner Löffel von eigenthümlicher Form gefunden, anscheinend polnischen Ursprungs. Unter dem Schöpfrande sind die Buchstaben J. W eingravirt. Vermuthlich stammt der Fund aus dem 16. Jahrhundert.

— **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Im Laufe des Monats Juli sind in der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen 338 Rentenanträge eingegangen, dazu kommen 880 aus dem Juni übernommene und unerledigt gebliebene Anträge, so daß die Gesammtzahl der Rentenanträge 1218 betrug. Hiervon wurden 323 Anträge anerkannt und zur Zahlung angewiesen, dagegen 182 als unberechtigt zurückgewiesen, 713 aber als unerledigt auf diesen Monat übernommen. Es sind demnach bis zum 1. August von 4798 eingegangenen Anträgen im Ganzen 3105 Altersrenten festgesetzt und zur Zahlung angewiesen worden; die Zahl der als unberechtigt zurückgewiesenen beträgt dagegen 949.

— **Das Riesenwerk** der Regulirung resp. Verlegung der ungetheilten Weichsel an ihrer Mündung schreitet, der „Nogatztg." zufolge, rüstig vorwärts und wird an allen drei Bauabtheilungen fleißig gearbeitet. Vom Dorfe Gemlitz abwärts ist der neue Deich schon seit Monaten begonnen und bedeutend in die Höhe gebracht worden. Auch bei Käsemark vis-à-vis der Rothebuder Schleuse, ist man jetzt bei der Arbeit und wird die Erde zur Aufschüttung der Dämme aus den Außendeichen entnommen. Am meisten zurück sind die Arbeiten noch in der dritten Station, an der Frischen Nehrung; dort hat der Bauunternehmer erst dieser Tage das Baumaterial herbeischaffen, die Eisenbahnschienen legen lassen und mit den Ausschachtungsarbeiten durch die Dünen zu der neuen Mündung begonnen.

— **Warnung** vor dem Wegwerfen der Kirschenkerne auf der Straße. Welche unheilvollen Folgen das Wegwerfen von Kirschenkernen haben kann, lehrt folgender in Chemnitz vorgekommene Fall: Kürzlich hatte ein Mädchen während des Genusses von Kirschen die Kerne auf die Straße geworfen; eine korpulente Frau trat auf einen solchen Kern, rutschte aus und fiel hin, wobei sie einen vor einem Schaufenster stehenden Herrn derart anstieß, daß derselbe durch das Schaufenster auf die ausgelegten Waaren stürzte und sich das Nasenbein erheblich verletzte. Im selben Augenblicke fuhr aber auch ein Pferdebahnwagen vorüber, welcher die Frau überfuhr und an beiden Beinen schwer verletzte. Das Mädchen wurde sofort verhaftet.

— **Russische Auswanderer**. Das zu Berlin bestehende Deutsche Centralcomitee für die russischen Juden, das es sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht hat, die Auswanderung hilfsbedürftiger vertriebener russischer Juden in geordnete Bahnen zu leiten, so zwar, daß der Auswanderungszug Deutschland möglichst wenig berührt und sogleich von der Grenze über die deutschen Hafenorte nach den gewählten Endzielen gelenkt wird, hatte sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Bitte um Fahrpreisermäßigung für diese Auswanderertransporte gewendet. Die an der Grenze errichteten Sichtungscomitees sollen die zur Auswanderung geeigneten Persönlichkeiten auswählen und für deren Weiterbeförderung unter Zurückweisung der nicht Ausgewählten Sorge tragen. Der Herr Minister hat nun, wie uns mitgetheilt wird, mit Rücksicht darauf, daß für die thunlichst baldige Weiterbeförderung dieser Auswanderer öffentliche Interessen und namentlich gesundheitliche Rücksichten in Frage kommen, genehmigt, daß den Auswanderern bei Benutzung der 4. Wagenklasse auf den preußischen Staatseisenbahnen diejenige Vergünstigung zu Theil werde, welche für Arbeitertransporte, bei denen ein öffentliches Interesse vorliegt, gewährt wird, d. i. eine Ermäßigung von 25 % des normalen Fahrpreises. — Wie wir ferner erfahren, ist das Centralcomitee in Berlin durch erneute Zuwendungen in die Lage versetzt, jetzt über 14 Millionen Mark zur Unterstützung der jüdischen Auswanderer &c. zu verfügen. Das Comitee beabsichtigt nun, in den nächsten Tagen hier in Thorn ein „Sichtungs-Comitee" zu errichten; es werden dann alle hier ankommenden russischen Auswanderer einer Revision unterzogen und diejenigen ohne genügende Geldmittel von dem Comitee weiterbefördert. Es wird dann hoffentlich, da auch der Herr Eisenbahnminister sein Entgegenkommen durch qu. Fahrpreisermäßigung gezeigt hat, eine Aufsammlung von armen hilfsbedürftigen jüdischen Auswanderern aus Rußland an den deutschen Grenzorten vermieden.

— **Sehr erfreulich** ist die Herstellung des Weges vom Culmerthor an dem Oekonomie-Gebäude vorbei in der Richtung nach der Gerstenstraße. Dieser Weg mit der tiefen Rinne war bisher nur mühsam zu passiren. Auf Anregung der hiesigen Polizeiverwaltung läßt nunmehr die Garnison-Verwaltung (nicht die Fortification — wie die stets „bestunterrichtet" sein wollende „Thorner Presse" angiebt) die Rinne überbrücken und den Weg zupflastern; gleichzeitig wird auch der am Walle herbeiführende schmale Weg für die Bewohner der Culmerthorkaserne und des Oekonomie-Gebäudes brauchbar hergestellt.

— **Vom Doppelmorde** in Neulinum bei Damerau. Wie heute mitgetheilt wird, ist der Mörder des Besitzers Gabriel und der Stieftochter desselben noch nicht ermittelt worden. Eine Beraubung der Ermordeten hat, wie die amtliche Untersuchung ergeben, nicht stattgefunden, denn nachträglich ist sowohl das Sparkassenbuch als auch der Schuldschein und einige Mark baares Geld bei der Leiche des G. vorgefunden worden. Am Freitag sind die beiden ermordeten Personen unter großer Theilnahme der Bevölkerung beerdigt worden. Die gerichtsärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Leiche des Gabriel 17 Verletzungen trägt und die der ebenfalls schon bejahrten Stieftochter 13, welche theils mit der Schneide der Axt, theils mit dem Helm derselben beigebracht worden sind. Bis jetzt ist noch immer kein Anhalt vorhanden, wer diese scheußliche That ausgeführt haben könnte. Die Gerichtskommission hat übrigens zwei Tage lang, am Mittwoch und Donnerstag, an Ort und Stelle verweilt.

— **Feuer**. Gestern Abend brannte auf Mocker in der Nähe des Fort II eine Scheune nieder. Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

— **Unfall**. Der Knecht Domanski in Mroczyn war vor einigen Tagen mit dem Umeggen eines Ackers beschäftigt. Während der Arbeit hatten sich Quecken zwischen die Zinken gesetzt. D. hob die Egge auf, um erstere zu reinigen und ließ letztere mit voller Wucht zur Erde fallen. Leider war der Knecht nicht vorsichtig genug gewesen, einige Zinken fielen ihm auf den Fuß und verletzten ihn nicht unerheblich. D. wird längere Zeit arbeitsunfähig sein.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden am Sonnabend und Sonntag 7 Personen.

Vermischtes.

(Der erste Pilger zum Heiligen Rocke) ist jetzt in Trier angekommen, allerdings drei Wochen zu früh. Es ist der in den Zeitungen häufig schon erwähnte Fußpilger Martin Kohn in Schelklingen bei Ulm, der schon zahlreiche Pilgerfahrten durch aller Herren Länder unternommen hat und bei dieser Gelegenheit einmal in Frankreich als „Spion" verhaftet worden ist. Er kam aber bald wieder frei.

Haltern i. Westf., 28. Juli. Es wird gewiß den Neid der Bewohner anderer Städte erregen, wenn sie erfahren, daß, wie in früheren Jahren, so auch jetzt wieder 400 Familien hierselbst, welche das Bürgerrecht erworben haben, sogenanntes Bürgergeld ausgezahlt worden ist Jede Familie erhielt 40 Mark, welches Geld aus den Erträgen der städtischen Waldungen stammt, und außerdem erhält jeder Bürger jährlich ein Fuder Holz und wird demselben für einen Zeitraum von je sechs Jahren ein anderes Grundstück zur Benutzung unentgeltlich überlassen. Ferner steht den Bürgern das Recht zu, auf den städtischen Weiden zwei Kühe weiden zu lassen. Auf nach Haltern in Westfalen!

(Der Blitz.) Wiederum ist ein Truppentheil des Gardekorps von einem Unglücksfall durch Blitzschlag betroffen worden, ganz ähnlich demjenigen, welcher vor kaum sechs Wochen auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin sich ereignete. Diesmal war der Schauplatz der Katastrophe der Eichberg von Saarmund bei Potsdam, wo gerade einige Compagnieen des 1. Garde-Regimentes z. F. Schießübungen mit scharfen Patronen abhielten. Sechs Mann sanken betäubt nieder, doch hofft man alle sechs am Leben zu erhalten. — In Lamna, einem Dörfchen am Comosee, hat ein Blitz, der in ein Bauernhäuschen schlug, folgenden sonderbaren Weg zurückgelegt, die merkwürdigsten Spuren zurücklassend. Er fuhr durch den Kamin in die Küche, in welcher eine Frau saß mit einem Kätzchen auf dem Schooße. Die Frau wurde betäubt, blieb aber unversehrt. Dagegen war ihr Häubchen, daß sie auf dem Kopfe hatte, verkohlt, das Fell des Kätzchens total versengt. Von der Küche ging der Blitz über eine Treppe zurück, entzündete ein Häufchen Stroh, schlug ein Fenster ein und fuhr von dort in das gegenüberliegende Hausthor, das geöffnet wurde, zertrümmerte eine Fensterscheibe und verlor sich dann erst.

(Moderne Reliquien.) Berühmte Leute finden in England einige Schwierigkeiten darin, einem Hut oder Handschuh, den sie bei öffentlichen Gelegenheiten bei Seite gelegt, vor dem Enthusiasmus eines auf „Reliquien" versessenen Briten zu retten. Gladstoms steife Kragen sollen mitunter von den Wäscherin in verminderter Zahl oder durch andere ersetzt zurückgeliefert worden sein. Irgend welcher seiner Anbeter hat durch Bestechung muthmaßlich sich solche „Gladstone-Reliquien" ergattern können. In der Presse wurde auch erwähnt, daß dem socialdemocratischen Agitator John Burs schon eine Hand voll Gold für seinen weichen Strohhut, den er als Redner trägt, angeboten worden sein soll und alte Hüte, die erwiesenermaßen der eingesperrte irische Fenier Dillon getragen, haben einen Liebhaberwerth von 5 Pfund Sterling.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 3. August	1,86	über Null.
Warschau, den 31. Juli	1,67	„ „
Culm, den 31. Juli	1,56	„ „
Brahemünde, den 1. August	3,82	„ „
Brahe:		
Bromberg, den 1. August	5,30	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 1. August.

Wetter; trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen ohne Angebot, Preise nominell. 125pfd. 230 Mk. 127/8pfd 235 Mk.

Roggen, in neuer Waare mehrfaches Angebot, trockener 120/23 203–205 Mk. klamm 116/117 pfd. 200 Mk. weich 180–190.

Gerste ohne Handel.

Erbsen Futterw. 151–153 M.

Hafer russischer 157–160 M

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. August.

Tendenz der Fondsbörse: nachgebend		3. 8. 91.	1. 8. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	215,50	216,20
	Wechsel auf Warschau kurz	215,25	216,20
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,40	98,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,60	68,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	95,40	95,40
	Disconto Commandit Antheile	170,70	170,60
	Oesterreichische Banknoten	172,20	172,40
Weizen:	August	223,50	220,50
	September-October.	219,50	216,—
	loco in New-York	99,25	99,10
Roggen:	loco	223,—	220,—
	August	219,50	214,25
	September-October	210,50	206,50
	October-November	208,50	203,75
Rüböl:	September-October	62,20	62,—
	April-Mai	62,80	62,60
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	52,—	51,20
	70er August-Sept.	51,70	50,90
	70er Sept.-Oct	46,90	46,—

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Aufruf zur Hilfe!

Wolkenbrüche, Gewitterstürze und anhaltende Regengüsse, welche insbesondere in den Tagen vom 18. bis zum 20. d. Mts. im ganzen Bereich des Sudeten-Gebirges niedergingen, haben unendliche Wasserfluthen auch über das Thal der Neisse und ihrer Zuflüsse, vornehmlich der Biele, der Mohre, des Weidenauer Wassers und des Krebsbaches ergossen

Infolge der hierdurch hervorgerufenen Ueberschwemmung sind weite, gesegnete Landstriche des Kreises Neisse unter Wasser gesetzt worden. Das Ueberschwemmungsgebiet und die allgemeine Wassersnoth ist eine noch größere, als bei dem letzten verheerenden Hochwasser im Jahre 1883.

Die Erndte ist strichweise total vernichtet, der Schaden unberechenbar und auch heut noch nicht einmal überschläglich zu bemessen. Sind glücklicherweise Menschenleben dem verheerenden Elemente nicht zum Opfer gefallen, so ist dennoch tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit bei den Bewohnern des Neissethales und ganzen Neissegaues eingekehrt. Mit banger Sorge schauen die Geschädigten der nächsten Zukunft entgegen.

Das unterzeichnete Comitee wendet sich an Alle, welche ein Herz für fremde, unverschuldete Noth sich bewahrt haben und bittet um ein Scherflein zur Linderung der äußersten Noth.

Als Central-Sammelstelle dient die Commandite des Schlesischen Bank-Vereins hierselbst.

Neisse, den 25. Juli 1891.

Das Comitee.

Auch die Expedition dieser Zeitung ist bereit Beiträge in Empfang zu nehmen und wird dieselben veröffentlichen.

Kirchliche Nachrichten.

Neust. evang. Kirche.
Dienstag, den 4. August 1891.
Nachm. 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.